

Deutschland.

Berlin, 7. März. Die heutige „Prov.-Korr.“ schreibt: So oft in unjeren öffentlichen Verhältnissen eine wichtige Entscheidung bevorzustehen scheint, wissen die demokratischen Zeitungen regelmäßig von Zwiespalt und tiefen Meinungsverschiedenheiten unter den Ministern oder zwischen dem Könige und dem Ministerium zu erzählen. Gewöhnlich muß diese Angabe dazu dienen, die Verlegenheiten und Widersprüche der Zeitungen selbst zu verdecken. Sobald nämlich eine Frage auftaucht, stellen jene Zeitungen dreiste Versicherungen auf: das Ministerium werde dies oder das thun, — und wenn dann hinterher das Veründete nicht geschieht, so helfen sie sich mit der Behauptung: der oder jener Minister habe es allerdings so beabsichtigt oder beantragt, er sei aber bei den anderen Ministern nicht damit durchgekommen; — oder auch die Minister hätten den angekündigten Plan gehabt, aber der König habe davon Nichts wissen wollen. Gewöhnlich wird noch legend ein hochgestellter Mann zu Hilfe genommen, dessen angeblicher Einfluß die Absichten der Minister beim König zum Scheitern gebracht habe.

So erzählen auch jetzt die Blätter wieder von vermeintlichen „Niederlagen“ des Ministeriums sowohl in den inneren, wie in den äußeren Angelegenheiten.

Es bedarf für den ruhigen Beobachter wohl kaum der Versicherung, daß solche Behauptungen, jetzt wie seit Jahren einzig und allein auf der leichtfertigen oder böswilligen Erfindung der Zeitungs-Korrespondenten beruhen.

Das gegenwärtige Ministerium ist seit seiner Vereinigung im Dezember 1862 in der grundsätzlichen Auffassung der Aufgaben und Pflichten der preussischen Regierung so durchaus einig, daß aus dieser tiefen inneren Uebereinstimmung auch das Einverständnis über die zur Erreichung des jedesmaligen Zieles einzuschlagenden Wege sich stets ohne wesentliche Meinungsämpfe ergibt. Die Kraft der gegenwärtigen Regierung beruht großen Theils gerade auf der grundsätzlichen vollen Uebereinstimmung aller ihrer Glieder, und diese Kraft hat sich im Laufe der Zeit und mit den errungenen Erfolgen erhöht.

Ebenso wie das Einverständnis unter den einzelnen Ministern, ist die Uebereinstimmung des Königs mit der Richtung und den Wegen des Ministeriums und das volle Vertrauen Sr. Majestät zu seinen Räten fort und fort eine Quelle der Kraft und erfolgreicher Thätigkeit für die Regierung gewesen.

Auch in den letzten Zeiten hat sich dieses Allerhöchste Vertrauen und das wesentliche Einverständnis aller Theile der Regierung Sr. Majestät des Königs ebensovoll in der Behandlung der inneren Fragen, wie in Bezug auf die auswärtige Politik in erfreulichster Weise bewährt. Die weitere Entwicklung der politischen Verhältnisse im Inneren und nach außen wird unzweifelhaft vollgültiges Zeugnis von der unveränderten Einmüthigkeit und Kraft der Regierung geben.

— Ferner schreibt dies offiziöse Blatt: Sr. Majestät der König hielt am vergangenen Mittwoch (28. Februar) eine Kabinetts-Beratung ab, an welcher außer den Räten der Krone auch Sr. Königliche Hoheit der Kronprinz, sowie der Gouverneur von Schleswig, Freiherr v. Manteuffel, der preussische Botschafter am französischen Hofe, Graf v. D. Goltz, und der Chef des Generalstabes der Armee, General von Moltke, Theil nahmen. — Hieraus ist eine Fülle von Gerüchten über die von der Regierung des Königs angeblich gefaßten Beschlüsse entstanden. Einerseits wurde behauptet, die Regierung habe beschloffen, den Antrag an Oesterreich zu richten, daß auch Holstein vorbehaltlich des österreichischen Mitbesitzes der alleinigen Verwaltung Preußens überlassen werde — andererseits wollte man wissen, daß unsere Regierung für jetzt von jedem weiteren Vorgehen in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit Abstand genommen habe. Alle derartigen Gerüchte, so viele ihrer bisher an den Tag getreten, beruhen jedoch durchweg auf willkürlicher Vermuthung.

— Sr. Majestät der König haben dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz K. H. bei Höchstdeffen Anwesenheit hieselbst eine kostbare große Porzellan-Vase zu verehren geruht. Derselbe ist in der königlichen Porzellan-Manufaktur ausgeführt und mit Malerei nach Kaulbach'schen Kompositionen verziert.

— In diesen Tagen sind zwei Veteranen der Befreiungskriege und Ritter des Eisernen Kreuzes gestorben: am Montag der General-Lieutenant z. D. v. Rott im 78. und am Dienstag der Generalmajor v. Calpius im 81. Lebensjahre.

— Wie wir hören, hat der Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten, um ein sicheres und unbefangenes Urtheil über die Züchtungs-Leistungen und Erfolge der Staats-Gestüte zu gewinnen, einen bisher außerhalb der Gestüts-Verwaltung stehenden, aber als Sachverständigen von dem pferdezüchtenden Publikum allgemein anerkannten Mann, den Baron v. Malhan-Sommersdorf, mit einer gründlichen Besichtigung sämtlicher Hauptgestüte des Landes und demnächstiger Berichterstattung beauftragt. Herr v. Malhan ist in Folge dessen bereits nach Trakehnen abgereist.

— (Kr.-Z.) Das Gerücht von einer Mission des Fürsten Lichtenstein nach Berlin findet in unterrichteten Kreisen bisher keine Bestätigung.

Flensburg, 5. März. Wie die „Fl. N. Z.“ meldet, wird noch vor dem Schlusse des gegenwärtigen Lehrkursus Geh. Rath Dr. Wiese aus Berlin in Schleswig eintreffen, um auf Veranlassung der königlichen Regierung sämtliche Gelehrtenschulen des Herzogthums zu inspizieren.

Kiel, 6. März. Der Gouverneur von Schleswig, General Freiherr von Manteuffel, traf (wie schon telegraphisch gemeldet) gestern Nachmittag, begleitet von seinem General-Adjutanten, von Schleswig hieselbst ein, dинierte bei dem Statthalter Freiherrn von Gablenz und wohnte Abends mit demselben der Gastvorstellung der

Frau Niemann-Seebach im Stadttheater bei. Nach der Vorstellung konferirte der Gouverneur mehrere Stunden mit dem österreichischen Ministerialrath v. Hofmann und kehrte Nachts 3 Uhr, nachdem er den ihm zur Disposition gestellten Ordnonanzoffizier vom österreichischen 22. Feldjäger-Bataillon verabschiedet, mit Extrapost direkt vom Schlosse nach Schleswig zurück. Ueber die Anwesenheit des Freiherrn v. Manteuffel in unserer Stadt laufen natürlich im Publikum die mannichfaltigsten Gerüchte um. — Dggleich unfer Hafen seit einigen Tagen mit einer leichten Eisbede belegt ist, herrscht dennoch ein reges Treiben auf demselben. Gestern ging Sr. Maj. Korvette „Sertha“ und heute Sr. Maj. Korvette „Arcona“ unter Dampf nach Tridderichsort, um daselbst Kriegsmunition an Bord zu nehmen. Bei ihrer Rückkehr von dort werden dieselben nicht wie früher dem Schlosse, sondern dem königl. Marine-depot gegenüber vor Anker gehen. Sr. M. Segelfregatte „Gefion“, die in nächster Zeit als Wachschiff fungiren wird, hat sich bereits heute aus dem inneren Hafen vor dem königl. Marinestationsgebäude vor Anker gelegt. Hauptmann Hundt, à la suite des ostpreussischen Artillerie-Regiments Nr. 1, ist zum Antritt seiner Stellung als Artillerie-Offizier vom Platz für die Kieler Hafen-besetzungen Ende voriger Woche hieselbst eingetroffen. — Die von der Kaiserl. österreichischen Statthaltertschaft für Holstein zur Begutachtung des Budgets für das Finanzjahr 1866—67 berufene Kommission hat heute Mittag 12 Uhr die erste Sitzung im Regierungsgebäude abgehalten.

— Aus Kiel schreibt man den „Hamb. Nachr.“: Dem Vernehmen nach haben Graf v. Platen-Hallermund auf Weissenhaus und Graf v. Hahn auf Neuhaus gegen die Fortzahlung der Rangsteuer, als eine mit der Lösung von Dänemark hinfällige Abgabe protestirt, sind aber abschlägig beschieden worden, weil das Rangsteuergesetz auch für die Herzogthümer gültig ist.

Zeche, 1. März. Die Auswanderung nach Amerika scheint in diesem Jahre größere Ausdehnung anzunehmen; seit reichlich acht Tagen entführt uns fast jeder Eisenbahnzug eine Anzahl Einheimischer, namentlich Landlute, sowohl von der Geseft, als aus der Marsch, zum großen Theil mit vielem Gepäc. Greise und Säuglinge, Männer und Frauen, jedes Alter liefert sein Kontingent. Chicago im Staate Illinois ist vorzugsweise das Ziel der Auswanderer aus unserer Gegend.

Hannover, 6. März. Der König hat einen neuen Orden gestiftet, dessen Statuten die „N. H. Z.“ veröffentlicht: den Ernst-August-Orden, welcher fünf Klassen hat und verliehen werden soll als Zeichen der „besonderen königlichen Gnade und Zufriedenheit für Militär- und Civil-Personen, und für Jeden, welcher dem Staate nützliche Dienste geleistet, sich durch bürgerliche Tugend, Wissenschaft, Kunst und sonst ausgezeichnet, oder Anspruch auf königliche Erkenntlichkeit erworben hat.“

Aus Baden, 6. März. Die unlängst von süddeutschen Zeitungen gebrachte Mittheilung über den Verein der deutschen Standesherrn bedarf einer Berichtigung. Der Zweck desselben ist keineswegs so eng, als er dort bezeichnet ist. Er beabsichtigt hauptsächlich einen näheren gegenseitigen Anschluß der über einen großen Theil von Deutschland zerstreuten standesherrlichen Häuser zur besseren Wahrung ihres gemeinsamen bundesgesetzlichen Rechtszustandes. Nur eine Folge hiervon ist das Bestreben nach Erlangung der ihnen in Art. VI. der Bundesakte in Aussicht gestellten Kuriatstimmen beim Bundestag. Von den 93 Standesherrn Deutschlands sind 79 dem Vereine beigetreten, daher dieser wohl befugt ist, sich als Organ des ganzen Standes zu betrachten. Eine Generalversammlung fand bis jetzt nur bei der Gründung des Vereins am 27. März 1864 in Frankfurt statt; eine zweite wird wohl erst im nächsten Jahre stattfinden. Dagegen hat sich der Ausschuß schon öfters versammelt und wird wahrscheinlich in diesem Frühjahr wieder zusammenkommen, doch ist noch kein Ort dazu bestimmt.

Konstanz, 5. März. Hiesige katholische Frauen und Jungfrauen, von den höchsten bis zu den niedrigsten Ständen, haben, 800 an der Zahl, gegen die Einführung der Zwangs-Civilhebe an J. K. H. die Frau Großherzogin eine Adresse übersendet, „damit Höchstdeffes Fürbitte einlege bei Höchstdeffen Fürstlichem Gemahl für das sehr schwache weibliche Geschlecht, welchem durch etwaige zwangsweise Einführung der sogenannten Civilhebe schwere Zeiten drohen.“

Wien, 6. März. Der Feldzeugmeister Benedek ist aus Verona hier eingetroffen. Die Berufung wird mit Maßnahmen wegen der verschlimmerten Lage der Donaufürstenthümer in Zusammenhang gebracht.

— Der „Leipz. Ztg.“ wird von hier Folgendes geschrieben: Die deutschen Abgeordneten (der cisleithanischen Landtage) werden demnächst eine Zusammenkunft halten, um sich über die in nächster Zeit zu beobachtende Haltung zu verständigen. Dem Vernehmen nach wird hierbei auch das Unterhaus des ungarischen Landtages vertreten sein, indem zunächst die Frage der Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten besprochen werden soll. (Es handelt sich augenscheinlich um eine liberale Parteiversammlung, da ja die liberalen Centralisten dießseits der Leitha sich plötzlich in Bundesgenossen der dualistisch gerichteten ungarischen Liberalen verwandelt haben, um gemeinsam die mehr konservativen Grundsätze des Föderalismus zu bekämpfen.)

— Die Abreise J. M. des Kaisers und der Kaiserin von Pest-Dfen hat gestern um 11 Uhr Vormittags stattgefunden. Der Bahnhof war dicht besetzt von Abschiednehmenden, der Volksjubel groß, die Färbung der Scene allerdings weniger lebhaft und die Stimmung ernster, als bei der Ankunft des Kaiserpaars. Ein Abschiedsgruß an die Bevölkerung der ungarischen Hauptstadt, gefaßt in ein Handschreiben Sr. Maj. an den ungarischen Hofkanzler,

war heute an den Straßenecken zu lesen; es lautet eben so gnädig als herzlich. Noch auf dem Bahnhofe richtete Sr. Maj. in ungarischer Sprache einige freundliche Worte an die ihm zunächst Stehenden, welche sein baldiges Wiederkommen in Aussicht stellten. Die Majestäten werden, da an mehreren Stationen Halt gemacht wird, vor 5 1/2 Uhr Abends hier nicht eintreffen. Alle hiesigen Blätter, die konservativen und liberalen mitgerechnet, haben nur Worte der Zustimmung und Billigung für das königliche Rescript, durch welches die ungarischen Landtags-Adressen beantwortet wurden.

Prag, 5. März. Eine Interpellation des deutschen Abgeordneten Brinz bezüglich der Tumulte in Hostonis und anderen Landstädten beantwortete der Statthalter v. Bach heute im Landtage im Wesentlichen mit Folgendem: Die ergriffenen Maßnahmen zur Bewältigung der Erreffe haben sich als ausreichend erwiesen, und es sei Grund zu hoffen, daß dem weiteren Umschgreifen der Gefahr gesteuert sei. Uebrigens haben die bedauerlichen Vorfälle die Statthalterei nur in der Ueberzeugung befestigt, wie nothwendig die Vermehrung der Sicherheitsorgane von Seiten der Gemeinden sei. Noch ein Moment habe die Statthalterei ins Auge gefaßt. Sie habe erkannt, daß das wirksamste Mittel zur gründlichen Abhülfe der Nothlage der Nagelschmiede in der Gründung von Associationen zur Anschaffung des Rohmaterials und der Vermittelung des Absatzes liege. Eine solche Association habe sich bereits in Hlubosch gebildet, und es sei zu hoffen, daß dieses Beispiel Nachahmung finden werde.

Ausland.

Paris, 5. März. Ein Attentat auf den Kaiser soll in voriger Woche kurz vor der Ausführung entdeckt worden sein. Kaum Andeutungen haben wir darüber gefunden; jetzt bringt das in Brüssel erscheinende Blatt „Le Catholique“ (dessen Leiter der literale Schriftsteller Louis Veullot ist) folgende Nachrichten:

„Paris, 1. März.“ Gewissen Gerüchten zufolge hätte Italien gegenüber unserer Regierung doch noch nicht auf die durch den Dolch zu erringende Ueberzeugung verzichtet: die Bomben Drsinis sind ihm zu günstig gewesen. Am Fastnachts-Montag fand im Marine-Ministerium ein kostümirter Ball Statt, und das Festhaus sollte der Schauplatz eines neuen Attentats auf den Kaiser werden. Sechs Italiener wären in dieser Absicht nach Paris gekommen und der Polizei-Präfekt Voiturelle wäre erst einige Stunden vor dem Balle von ihrem frevelerischen Vorhaben unterrichtet worden; er hätte sogleich Polizisten in ihren Gasthof geschickt, und drei von ihnen wären in dem Augenblicke, wo sie ihre Masken-Anzüge anlegen wollten, verhaftet worden; man fand bei ihnen Waffen und konnte in Folge des Geständnisses eines derselben die drei übrigen Verschwörer in einem anderen Hotel verhaften. Das Alles ereignete sich nur eine Stunde vor dem Balle. Man versichert, daß diese Verhaftungen, weil erst im letzten Augenblicke ausgeführt, den Rücktritt Voiturelles bewirkt hätten. Man sagt, die Verschwörer hätten es möglich gemacht, sich Einladungskarten zu jenem Balle zu verschaffen, wo sie mit Hilfe des Gedränges jeder Beobachtung entgehen und den Kaiser umringen zu können hofften: aus den bei ihnen gefundenen Waffen ergäbe sich, daß sie den Dolch zu ihrem Werkzeuge erwählt hätten. — Es sieht dies wie eine Nachahmung der Ermordung Onstas III. durch Ansturm aus, und ein während des Balles vorgekommener Zwischenfall würde die Ähnlichkeit noch treffender machen. Es wäre nämlich eine weibliche Maske aus den Salons herausgeführt worden, und man dürfe fragen: ob dies nicht die mit der Rolle des Grafen Horn beauftragte Person gewesen wäre, der das Opfer dem schwedischen Mörder bekanntlich bezeichnete.

London, 5. März. Die Soldatenwerbung in England stößt auf immer größere Schwierigkeiten und der Ursachen sind verschiedene. Fest steht jedenfalls, daß ausgebildete Soldaten im bürgerlichen Leben, auf Eisenbahnen, bei Bauten und anderwärts, einträgliche Beschäftigung finden, und daß daher die Wiederanwerbung derjenigen, die ihre erste Zeit abgedient haben, seltener zu werden anfängt. Im Jahre 1864 haben von 16,000 Mann, die ursprünglich auf 10 Jahre geworben waren und deren Zeit um war, nur 9000 von Neuem zur Fahne geschworen. Viel ungünstiger stellt sich dieses Verhältnis in Indien. So sind z. B. in der Präsidentschaft Bengalen einmal von 1200 ausgedienten Leuten nur 40, ein andermal von ungefähr 1400 Mann nur 80 geneigt gefunden worden, in Indien und bei der Armee zu bleiben, während der ganze Rest jener Mannschaft nach England zurückkehrte. Den Grund dieser Abneigung gegen den Militärdienst giebt ein Soldat in einem Schreiben an die „Army and Navy Gazette“ sehr offen an.

Seine Kameraden, sagt er, sind unzufrieden, weil man sich zu viel Mühe gegeben hat, ihre Lage zu verbessern. Man baut ihnen Kasernen nach einem rationalen Plane, man setzt ihnen bessere Nahrung vor als früher, man kleidet sie vernünftiger und hat sie beinahe vom Kravatten-Zwang befreit; man richtet ihnen Werkstätten und Lesezimmer ein, — und doch fühlt der Soldat sich unglücklich, denn man hat ihm seine „canteen“, die Kasernenschenke, fast ganz und gar geschlossen. Um zwei Uhr Nachmittags, um sechs und um neun Uhr Abends wird sie geöffnet, aber nur auf einige Minuten, auf so lange nämlich als nöthig, damit der Sergeant Jedem seine Ration Bier verabreichen könne. Von einer Pfeife Tabac beim Glase, von einem kameradschaftlichen Gespräche oder Gesang kann keine Rede dabei sein; die Geselligkeit, die eigentliche Seele der Kneipe bleibt ausgeschloffen; und so befällt den armen Soldaten die Langeweile und das Heimweh. Auch die Besten unter uns können nicht ewig und fortwährend daran denken, wie wir uns moralisch und geistig heben und bessern sollen. Auch der Soldat hat seine Schwächen ganz wie andere Menschen und liebt es nicht, aus seinem Vergnügen eine Parade und aus der

Verwendung seiner Mußestunde ein Geschäft zu machen. Er kann seine Freiheit zum Opfer bringen, wenn es der Dienst erfordert, aber unnötige Beschränkungen sollen ihn zum Zorne.

Das Klima ist wohl dem Soldaten auch nicht sehr angenehm, namentlich wenn er sich der Gefahr ausgesetzt sieht, durch Laune oder Thorheit zu einem unnötigen aber tödlichen Marsch von 100 englischen Meilen im Sonnenbrand beordert zu werden, wie der fatal march from Mhow einer war.

— (Flottenreserve.) Nach einem Report des Registrar-General der Admiralität waren bis zum 31. Januar 23,087 Anmeldeungen von Freiwilligen für die Flotten-Reserve eingegangen, von denen 20,035 als brauchbar eingeschrieben worden sind. Davon sind im Laufe des Herbstes in die königliche Flotte übergetreten 2945; andere 2795 haben davon als Ved-Offiziere auch auf der Kauffahrtei-Flotte; 68 haben das Zeugnis als Maschiner (Schiffsführer) und 975 als Schiffsmaten. Zu angeblichem Dienste glaubt die Admiralität im Nothfall binnen 24 Stunden 17,000 Reserve-Matrosen einberufen zu können.

Athen, 24. Februar. Endlich hat sich Balaoritis entschlossen, das Ministerium des Aeußern zu übernehmen und morgen wird er hier zum Antritt seines Postens erwartet. Nun bemüht sich der Minister-Präsident, einen Justizminister zu finden; der gelehrte, aber der demokratischen Partei zugeneigte Zervos aus Cephalonien, der großen Einfluß in seiner Heimath hat, soll dazu ausersehen sein. Die griechische Nationalbank wurde bewogen, der Regierung ein Anlehen von 1 1/2 Millionen Drachmen zu 8 pCt. mit der Garantie der cephalonischen Mauthämter, welche ziemlich eine Million Drachmen jährlich einnehmen, zu gewähren. Als Entschädigung oder besser als Lohn erhielt die Bank von der Regierung die Erlaubniß, 2500 neue Aktien, jede zum Preise von 1500 Drachmen, auszugeben. Daraus kann man leicht ersehen, in welcher Klemme sich die Finanzen befinden.

— Die Regierung zahlte für die Gefangenenehrung der drei Räuber der Bande Kipos 11,000 Drachmen; sie werden in den nächsten Affsen abgeurtheilt werden.

— Wie die „E. C.“ vernimmt, sind zwischen der Vereinigten Staaten-Regierung und der griechischen Unterhandlungen im Gange betreffs der Abtretung einer Insel im Argäischen Meere als Handelsdepot. An eine politische Bedeutung dieses amerikanischen Projektes glaubt man nicht, da die Amerikaner schwerlich den Ehrgeiz haben, Eroberungen im Osten Europa's zu machen; dagegen giebt es keine Gegend der Welt, wohin sie nicht ihren Handel auszuwehnen eifrig bemüht wären. Dazu kommt, daß Amerika von manchen Produkten des Ostens in letzter Instanz der Konsument ist, welche gegenwärtig nur durch die Vermittelung britischer und französischer Häfen zu ihm gelangen. Was man sucht, ist ein sicherer und leicht zugänglicher Hafen und eine gute Ahebe, Dinge, die übrigens, wie man weiß, im griechischen Archipel nicht allzu häufig sind. Die Insel Syra, welche einen vortrefflichen Hafen besitzt, werden die Griechen schwerlich aufgeben wollen; indessen wird man wohl einen anderen geeigneten Hafen ausfindig machen.

Arabien. Zu Aden, der englischen Station an der arabischen Küste am Rothen Meere, hat sich ein kleiner Duodezrieg entsponnen, indem General Raines mit 500 Mann europäischer und indischer Truppen (von Bombay aus) und unterstützt von dem Schiffe Viktoria, einen Zug gegen die benachbarten räuberischen Beduinenstämme und deren Hauptstadt Schugra unternommen. Beim ersten Zusammentreffen tödteten die Engländer 35 Beduinen und verwundeten 30, nahmen 50 beladene Kameele, 5 edle arabische Pferde und verschiedene Waffen und Bagage fort, während nur 5 ihrer eigenen Leute verwundet wurden. Die Stadt Aden ist zur Zeit nur von 300 Mann vom 109. Regiment, unter Lieutenant Abbot, besetzt.

Vomern.

Stettin, 8. März. (Polytechnische Gesellschaft. Sitzung vom 2. März.) Der Vorsitzende, Herr Dr. Dellbrück, theilte der Versammlung mit, daß der Bibliothekar der polytechnischen Gesellschaft, Herr Direktor Melchior, am 26. Februar gestorben ist. Herr Dr. Dellbrück warf einen Rückblick auf das Leben des Verstorbenen und hob besonders seine Verdienste um die polyt. Gesellschaft hervor, deren Bibliothekar er seit der Gründung der Gesellschaft gewesen ist, ferner seine allgemein anerkannte Tüchtigkeit als Kaufmann und seinen höchst ehrenwerthen Charakter. Um das Andenken des Verstorbenen zu ehren, erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Ferner theilte der Vorsitzende mit, daß in einer Versammlung des Vorstandes und Ausschusses Herr Dr. Schür einstimmig zum provisorischen Bibliothekar bis zur nächsten General-Versammlung gewählt ist. Herr Baumeister Otto regte ein Debatte an über die Größe der Schwerkraft an der Oberfläche und im Innern der Erde; an der Debatte theilnahmen sich außer dem Genannten noch die Herren Wasserbau-Inspektor Wernetin, Dr. von Boguslawski und Dr. Kremer. Es wurde allseitig zugegeben, daß die Schwerkraft an der Oberfläche größer sein müßte, als an allen Punkten im Innern der Erde, wenn die Dichtigkeit der Erde an allen Stellen dieselbe wäre. Letzteres ist aber nicht der Fall. Ob nun unter diesen Umständen auch noch die Schwerkraft an der Oberfläche am größten sei, darüber wurde keine Einigung erzielt.

Herr Dr. Meyer berichtete über das von Caudera in Lausanne entdeckte elektro-chemische Zuspitzen von Nähnadeln und Stednadeln. Bis jetzt werden die Nadeln durch Schleifen zugespitzt und der hierbei entstehende Metallstaub ist der Gesundheit der Arbeiter äußerst schädlich. Das Zuspitzen der Stednadeln nach dem neuen Verfahren geschieht auf folgende Weise: die Nadeln werden mit dem zuspitzenden Ende in verdünnte Salpetersäure getaucht und mit dem positiven Pol einer galvanischen Batterie verbunden; der negative Pol dieser Batterie ist mit einer Kupfer- oder Messingplatte in Verbindung, welche ebenfalls in der verdünnten Säure liegt. Durch die Wirkung des galvanischen Stromes und der verdünnten Salpetersäure werden die Nadeln in wenigen Minuten zugespitzt. Das Zuspitzen der Nähnadeln geschieht auf dieselbe Weise, nur wendet man anstatt der verdünnten Salpetersäure eine Auflösung von Kochsalz und Alaun an. Ferner berichtete Herr Dr. Meyer über eine neue Methode zum Konserviren des Fleisches. Das Fleisch wird mit geschmolzenem Paraffin überzogen, wodurch der Luftzutritt vollständig verhindert wird. Will man das Fleisch gebrauchen, so legt man es zunächst in warmes

Wasser, wodurch das Paraffin abschmilzt, sich an der Oberfläche des Wassers sammelt und dann wieder von Neuem gebraucht werden kann. Es wurde nun zur Beantwortung der in den letzten Sitzungen zahlreich eingegangenen Fragen geschritten.

Herr Ober-Maschinenmeister Kretschmer beantwortete die Frage, warum im vergangenen Winter die Delpreise so hoch gewesen seien, obgleich der Konsum des Petroleum so sehr gestiegen sei. Herr Kretschmer führte an, der Fragesteller schein von der Ansicht auszugehen, daß das Rüböl lediglich als Brennöl verwendet werde. In diesem Falle würden die Preise des Rüböls allerdings trotz der schlechten Rappsernte des vergangenen Sommers nicht so hoch gewesen sein. Es würde indessen das Rüböl auch zu andern Zwecken als zur Beleuchtung, namentlich als Maschinenschmiere in sehr beträchtlichen Quantitäten verbraucht. Der Redner theilt nun viele statistische Angaben mit über die Mengen von Rüböl, die in den letzten Jahren in hiesigen und auswärtigen Maschinenfabriken und von verschiedenen Eisenbahn-Gesellschaften als Maschinenschmiere verbraucht wurden. Es ging aus diesen Angaben hervor, daß der Verbrauch an Schmieröl in den letzten Jahren außerordentlich stark zugenommen hat. Ferner beantwortete Herr Kretschmer die Frage: Welches sind für den Landwirth die Merkmale einer guten Lokomotive? Er erläuterte die Konstruktion der Lokomotive an einem kleinen mit Gas geheizten Modell und beschrieb ausführlich die Mängel, welche viele Lokomotiven zeigten, die im vorigen Jahre auf der hiesigen landwirthschaftlichen Ausstellung waren. Die Frage: Was ist Kalwasserglas und woraus wird es bereitet? beantwortete Herr Dr. Kremer. Es giebt zwei Sorten von Wasserglas, nämlich Kali- und Natron-Wasserglas. Ersteres besteht aus Kieselsäure und Kali und wird bereitet durch Zusammenschmelzen von feinem weißen Sand mit Pottasche; letzteres besteht aus Kieselsäure und Natron und wird durch Zusammenschmelzen von Kieselsäure mit Soda dargestellt. Man kann das Wasserglas auch bereiten durch Kochen einer Auflösung von Pottasche oder Soda mit Infusorienerde. (Schluß folgt.)

— Von dem Eisenbahnzuge, der am Sonntag Abend von hier nach Stargard ging, wurde in der Nähe von Alt-Damm ein glühendes Kind überfahren, daß es gleich starb.

— In der gestrigen Magistrats-Sitzung ist der Kirchentassen-Rendant Bromby zum Stadtschreiber gewählt worden.

— Der „Domm. Ztg.“ entnehmen wir ohne jede Gewähr für die Richtigkeit Folgendes: Um die Weihnachtszeit v. J. verstarb zu Pommerensdorf ein dort als Trunkenbold bekannter Eigenthümer. Einige Zeit nach dessen Tode verbreitete sich das Gerücht, derselbe sei von seiner Ehefrau vergiftet worden. Es fußt dieses Gerücht auf folgende Thatfachen, die wir zwar nicht verbirgen können, von denen sich aber doch so viel bewahrheitet haben soll, daß die Wiederausgrabung der Leiche des Verstorbenen, zum Zwecke der Untersuchung auf Vergiftung, beschlossen ist. Erstlich heißt es von der Frau, sie habe vor dem Tode ihres Mannes mehrfache Aeußerungen laut werden lassen, aus denen hervorgegangen, daß sie denselben gern los sein möge. Ferner soll die Frau dem Manne am Abend vor dessen Tode (nachdem sie sich Tags vorher aus der Stadt hatte „Kattengift“ mitbringen lassen), eine ganze Flasche voll Brantwein, der, wie der Mann geäußert, „schlecht schmeckt“, zu trinken gegeben haben, wogegen sie einen Bekannten ihres Mannes trotz dessen Begehren von jenem Brantwein nicht trinken lassen wollte, sondern ihm eine besondere Flasche Brantwein zu diesem Zwecke reichte. Drittens soll die Frau den schlecht schmeckenden Brantwein später in eine andere Flasche gegossen und ihn so ihrem Manne abermals zum Trinken gereicht haben, um ihn glauben zu machen, daß es anderer sei. Nachdem sie sich dann während der ganzen nächsten Nacht, sowie im Laufe des folgenden Vormittags um den Mann gar nicht kümmerte, soll sie Nachmittags bei einer Nachbarin, die als „Leichenwäscherin“ fungirte, erschienen sein und diese aufgefordert haben, doch einmal mit zu ihrem Manne zu kommen, „der ihr so komisch vorkomme, indem er so still liege.“ Als die Nachbarin diesem Verlangen entsprach und der Frau, nachdem sie den Mann gerüttelt und dessen Puls gefühlt, gesagt, der Mann sei ja todt, soll jene ganz gleichgültig geantwortet haben: „Na, denn blieb man glich hier, denn taust du em ja mit eens waschen.“

Bermischtes.

Berlin. Ein Privatsekretär Sommer hat in folgender Weise die Post durch Fälschung der Geldanweisungskarten zu beschwindeln gewußt. Er zahlte — wie schon erwähnt — an die Adresse von Bekannten auf Karten kleine Beträge, gewöhnlich zwei Thaler, ein, ging dann zu diesen und sagte ihnen, daß sie eine Postanweisung bekommen würden, die eigentlich an ihn bestimmt sei, die er aber aus diesen Gründen nicht habe an sich adressiren lassen wollen. Auf diese Weise gelangte er in Besitz der Postanweisung, änderte dann die zwei in zweiundzwanzig um und schickte mit der gefälschten Anweisung einen Dienstmann an ein anderes Post-Bureau, wo gerade der Andrang sehr stark war, zur Einkassirung. In zwei Fällen gelang auch der Betrug, beim dritten wurde der Dienstmann festgehalten und durch diesen der Fälscher ermittelt.

Potsdam, 5. März. (Priv.-Mith.) Der am 1. d. M., Abends, auf einem von der Redlitzer Chaussee zur russischen Kapelle hinanföhrnden Pfade ermordete Fuhrherr und Gastwirth Ferdinand Pflugmacher ist, jedenfalls lediglich um der Beraubung willen, von seinem eigenen Bruder ermordet worden, der ihn unter Vorspiegelung eines Geschäftes nach jener Gegend hingelockt hat. Der Mörder, über dessen Leben und gesammte Lebensbeziehungen der Leumund von je an das schlimmste geredet hat, in dessen ganzer Sphäre die höchste Unfittlichkeit zu Hause war, sitzt bereits in Haft im hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse und hat seine Unthat, wie verlautet, schon vollständig eingestanden. Der Getödtete, den gleich der erste Schlag des Bruders niedergestreckt zu haben scheint, wird am Dienstag Nachmittag begraben.

— In Ligny hat ein 20 Jahr alter Ehemann seine 16jährige Frau umgebracht, worauf er zwei Nächte mit der Leiche im nämlichen Zimmer schlief. Dann entdeckte er sich seiner Mutter. Ein Versuch, sich das Leben zu nehmen, mißlang und er befindet sich jetzt in den Händen der Gerechtigkeit.

— (Wie's gemacht wird.) In der „Erfurter Zeitung“ lesen wir Folgendes: Ueber den Empfang des zurückgekehrten Abgeordneten Erfurts berichtet die „Thüringer Zeitung“:

Unser hochgeehrter verfassungstreuer Abgeordneter, Kreisgerichtsrath Bering, ist heute Mittag von Berlin heimgekehrt und

wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe von einer Anzahl angesehener Bürger und Wahlmänner (auch die Herren Wahlmänner vom Lande waren vertreten) herzlich begrüßt. Einer der hiesigen Herren stellte seine Equipage dem Herrn Abgeordneten zur Verfügung und begleitete denselben, in Gemeinschaft mit einigen Freunden, nach seiner Wohnung.

Da dieser Bericht auch in andere Zeitungen übergegangen ist, so sah sich der Einsender dieses veranlaßt, nähere Erkundigungen über den Empfang des Herrn Abgeordneten einzuziehen, und erfuhr in Folge dessen, daß Herr Bering von den Herren Leimann, Saal, Pindert und Schulze empfangen und in des letzteren Einspänner nach Hause gefahren sei. Die Vertretung der ländlichen Wahlmänner soll durch einen ländlich gekleideten Mann stattgefunden haben, dessen Name leider nicht zu ermitteln gewesen. Durch Vorstehendes soll keineswegs die Wahrheit des Berichts der „Thüringer Zeitung“ angefochten, der letztere vielmehr nur „ergänzt“ werden.

Neueste Nachrichten.

Wien, 7. März. Die Nachricht, Kusa sei gestern in Mailand eingetroffen, ist irrig. Nach einem Telegramm aus Temeswar ist der Erchozopodar heute daselbst auf der Reise nach Wien eingetroffen.

Paris, 7. März, Abends. Der heutige „Abendmoniteur“ sagt bezüglich der Angelegenheit der Donaufürstenthümer: Da die gegenwärtigen Umstände Fragen in den Vordergrund stellen, welche die Grundlagen berühren, auf denen das von den europäischen Mächten gemeinschaftlich vereinbarte Werk beruht, so war es natürlich, von Neuem eine Konferenz in Paris zusammenzutreten zu lassen. Die Vertreter der Mächte sind der Mehrzahl nach bereits mit den zur Theilnahme an den Beratungen erforderlichen Vollmachten versehen.

London, 7. März, Nachmittags. „Reuters Office“ meldet: Newyork, 24. Februar, Morgens. Am 22. Februar, als dem Geburtstage Washingtons, wurden im ganzen Lande Volksversammlungen zu Gunsten der vom Präsidenten Johnson befolgten Politik abgehalten. Johnson hielt an diesem Tage zu Washington eine Rede, worin er erklärte, er sei fest entschlossen, an der Politik, welche er in seinem Veto gegen die Freedmen-Bureau-Bill ausgesprochen habe, festzuhalten. Gegen die Führer der radikalen republikanischen Partei sprach er einen strengen Tadel aus.

Kopenhagen, 7. März, Vormittags. Das Comité des Reichsrathsverfassungskommissionen zur Begutachtung des Regierungsvorschlages, betreffend die Pensionserhöhungen für die verabschiedeten Beamten aus den Herzogthümern, hat seine Arbeiten beendet. Dem Vornehmen nach haben sich fünf Stimmen für, zwei gegen den Regierungsvorschlag erklärt; die Minorität des Comité's wünscht die ganze Frage aufgeschoben zu sehen, bis die Herzogthümer die vertragmäßige Zahlung geleistet haben würden.

Der Kronprinz hat gestern Abend seine Reise in das Ausland angetreten.

Schiffsberichte.

Zwinemünde, 3. März, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Willems, Münch, von Hasle; Colberg (SD), Streck, von Danzig; Melhus (SD), Goll von Kopenhagen. Wind: SD. Revier 15 Fuß. Strom ausgehend.

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. März. Witterung: klare Luft, Morgens Nebel, Nachts leichter Frost. Temperatur + 5° R. Wind: D.

An der Börse.
Weizen ferner weichend, loco pr. 85 Pfd. gelber 62—66 R bez., mit Auswuchs 44—60 R bez., 83—85 Pfd. gelber Frühjahr 66, 65 1/2, 65 1/2 R bez. u. Bd., April-Mai 66 R bez., Mai-Juni 67 1/2, 1/2 R bez., Juni-Juli 69 1/2, 69 R bez., Br. u. Bd., Juli-August 70 R bez. und Br.

Roggen weichend, loco pr. 2000 Pfd. 45—47 R bez., Frühjahr 44 1/2, 1/2, 1/2, 1/2 R bez. u. Bd., Mai-Juni 46, 45 1/2, R bez. u. Br., Juni-Juli 47 1/2, 47 R bez. u. Bd., Juli-August 47 1/2, 47 R bez. u. Bd.

Gerste loco per 70 Pfd. nach Qualität 36—42 1/2 R bez., 70 Pfd. schlesische Frühjahr 40 R.

Safer loco pr. 50 Pfd. 26—28 R bez., Frühjahr 27 1/2, 27 1/2 R bez. Erbsen loco 46—50 R bez., Frühjahr Futter- 48 1/2, 48 R bez.

Rüböl matt, loco 15 1/2 R bez., März 15 1/2 R bez., April-Mai 15 R bez., September-Oktober 12 1/2 R bez., Br. u. Bd.

Spiritus matt, loco ohne Faß 14 1/2, 1/2 R bez., Februar-März 14 1/2 R bez., Frühjahr 14 1/2, 1/2 R bez., Mai-Juni 14 1/2 R bez., Juni-Juli 15 1/2 R bez. u. Br.

Hamburg, 7. März. Getreidemarkt ruhig. Billigere Sorten von Weizen loco etwas gesucht. Stimmung matt. Per April-Mai 5400 Pfd. netto 113 1/2, Blothbr. Br. 113 Gd. Roggen matt, per April-Mai 5000 Pfd. netto 73 1/2 Br. u. Bd. Sauer. Del per Mai 32 1/2, per Oktober 26 1/2, 26 1/2, beides bez., Br. u. Bd.; Raffee 3000 Sack und Domingo wurden verkauft. Nach Berichten aus Santos ist der dortige Vorrath von 2500 Sack auf 1400 Sack herabgegangen. Zinkmarkt geschäftslos. — Feuchtes Wetter. Vergangene Nacht Schneefall.

Amsterdam, 7. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen still. Roggen loco flau. Auf Termine 2 Fl. niedriger. Rapps pr. Oktober 71. Rüböl pr. Mai 51 1/2, per Herbst 41 1/2.

London, 7. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) In englischem Weizen nur beschränkte Umsätze zu Montagspreisen. Fremder Weizen geschäftslos, nominell. Frühjahr-Getreide fest. — Schönes Wetter.

Berlin, 8. März, 1 Uhr 56 Min. Nachmittags. Staatsanleihe eine 86 3/4 bez. Staats-Anleihe 4 1/2, 99 3/4 bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn Aktien 133 Br. Stargard-Posen Eisenbahn Aktien 96 Br. Oesterr. National-Anleihe 62 1/2 bez. Pom. Pfandbr. 92 1/2 bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 173 bez. Wien 2 Mt. 97 1/2, bez. London 3 Mt. 6. 23 1/4 bez. Paris 2 Mt. 81 bez. Hamburg 2 Mt. 151 1/2 bez. Mecklenburger Eisenbahn-Aktien 73 1/2 bez. Russ. Prämien-Anleihe 87 1/2 bez. Russ. Banknoten 77 1/2 bez. Amerikaner 6 7/8, 74 1/2 Br.

Roggen Frühjahr 44 1/2, 44 bez., Mai-Juni 44 1/2, 45 1/2, bez., Juni-Juli 46, 46 1/2, bez. Rüböl loco 16 bez., März 15 3/4, 1/2 bez., April-Mai 15 1/2, 1/2, bez., 1/2 Br., September-Oktober 12 1/2, bez. Spiritus loco 14 1/2, bez., März-April 14 3/8, 1/2 bez., April-Mai 14 1/2, bez., 1/2 Br., Mai-Juni 14 1/2, 1/2 bez.

Stadt-Theater.

Morgen Freitag, den 9. März,
zum Benefiz für den Regisseur Herrn
Burger (neu einstudirt):

UNDINE,

romantische Zauber-Oper in 4 Akten von F. v. Loggung.
(Die Dekorationen des 2. und 3. Aktes sind neu.)
Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung, für welche Fräulein Frey die Rolle der Bertha aus Gefälligkeit für mich übernehmen und eine große Arie von Proch einlegen wird, erlaube ich mir, ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen.
J. Burger.